

Attila Márvány (Szeged)

Deutsche Hotternamen im Komitat Tolnau

Die Ahnen der Deutschen im Komitat Tolnau (ung. Tolna) kamen am Anfang des 18. Jahrhunderts in ihre neue Heimat. Ihr Großteil beschäftigte sich mit Ackerbau und Viehzucht, infogedessen spielte das Ackerfeld (felt), die Wiese (vis : "lutheranisch", vis : "katholisch"), die Heide (hat), der Wald (valt) usw., also der Hotter (hutar) von Anfang an eine bedeutende Rolle in ihrem Leben. Der größte Teil der Namengebung stammt ohne Zweifel aus der Urheimat, es gibt jedoch in Hülle und Fülle Hotternamen, die sich in der neuen Heimat herausgebildet haben. Die Hotternamen spiegeln eine Reihe wirtschaftlicher, sozialer, kultureller, geschichtlicher, konfessioneller usw. Umstände wider, um nur die wichtigsten zu erwähnen. Die sprachliche Projektion letzterer zieht zu Recht das Interesse der Sprachwissenschaft auf sich. - In diesem Artikel behandeln wir zwei Probleme:

1. Vermehrung der Bewohner

Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts entwickelten sich die deutschen Ortschaften sehr schnell

und die Bewohner verdoppelten sich in einigen Jahrzehnten. Der bebaute Teil der Dörfer erweist sich alsbald als zu eng, so war die Behörde gezwungen, neue Hausplätze auszumessen. Die sprachliche Projektion dieser Tatsache läßt sich in sehr vielen Dörfern des Komitates leicht verfolgen. In mehreren Ortschaften bildet sich neben dem Alten Dorf ein Neues Dorf (altárf, naitárf) heraus und die noch in der Alten Gewendegasse geborenen jüngeren Generationen schaffen sich in der Neuen Gewendegasse (alt kvankas, nai kvankas) eine neue Heimat (Bátaszék). Ebenso kommt die Neue Gasse neben die Alte Gasse in Bonyhád (alt kas, nai kas).

2. Schichtung des Bauerntums

Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1848 beginnt die entscheidende Schichtung des Bauerntums. Die begabteren Landleute konnten sich eine ganze Bauerei "lösen", also kaufen, d.h. sie bekamen 24 ungarische Äcker (etwa 26.000 Quadratklafter). Dieses verhältnismäßig große Vermögen maß man in verschiedenen Teilen des Hotters - meistens in Stücken von 3 Äckern - aus. Die Feldnachbarn waren gewöhnlich bei allen Beifängen dieselben. Das hatte oft zur Folge, daß sich die Kinder der Feldnachbarn heiraten mußten, um die Größe der nebeneinander liegenden Stücken dadurch zu vermehren. Die Spuren der Arrondierung von 1848 konnte man auf den Fluren der meisten Dörfer -

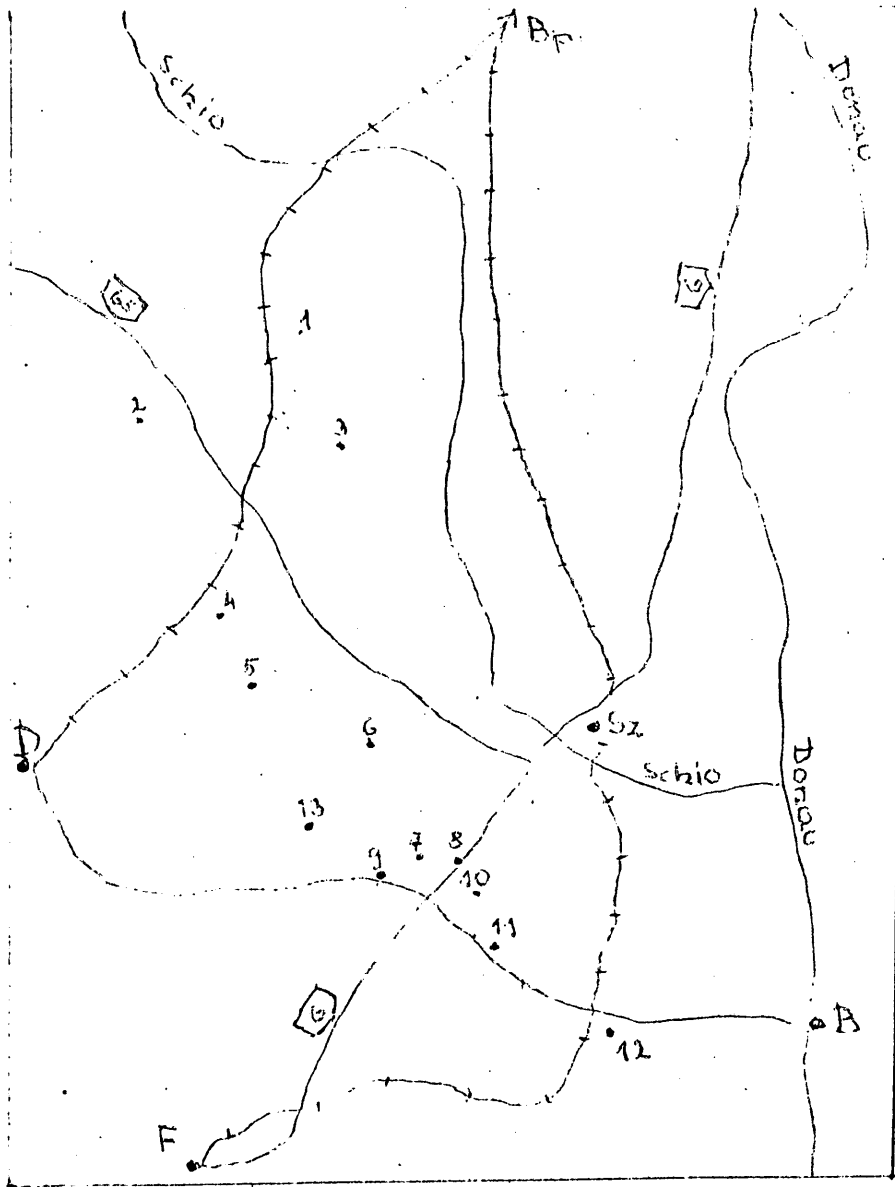
unter anderen auch in Börzsöny, wo ich meine Kindheit verbrachte - leicht verfolgen. Die über 24 Joch verfügenden Landleute nannte man Bauern. Die Acker dieser waren ursprünglich auf separaten Fluren. Die gleichen und fruchtbaren Felder waren im allgemeinen in den Händen dieser Schicht des Dorfes. Die sprachliche Projektion dieses Zustandes sind folgende Begriffe: Bauernäcker (Bonyhád, Majos, Mucsfa, Börzsöny), Bauernhutweide bzw. Bauernhutweideäcker (Bonyhád, Börzsöny, Gyöng, Möcsöny, Csibrák, Nagymányok), Bauernmühläcker (Möcsény), Bauernschneis (Szárasd), Bauerntaläcker (Kakasd), Bauertalberg (Möcsény) usw.

Wenn auf dem Hotter ein Wald war, dann schnitt man in einem Beifang das Stück der Bauern (mit 24 Äckern) aus dem Wald des damaligen Herrschaftsgutes. So kamen die Hotterteile Bauernwald bzw. Bauernwälder zustande, wo die ärmeren Kleinhäusler - die etwa über 5-12 Joch verfügten - kein Gut hatten, denn letztere bekamen auf einem anderen Teil des Hotters ihre Waldstücke. Die sprachlichen Erinnerungen der einstigen Arrondierung der Wälder finden wir in den folgenden Siedlungen: Keszőhidegkút, Pári, Csibrák.

In den meisten deutschen Dörfern gibt es bis auf den heutigen Tag Wiesen, die als Bauernwiesen bzw. Kleinhäuslerwiesen erwähnt werden. Zur gleichen Zeit hatte die allmächtige Herrschaft (manchmal auch mehrere) auf demselben Teil des Hotters Wiesen, die als

Herrschaftswiesen auf den Katasterlisten der Tolnau aufgezeichnet sind. (Keszőhidegkút, Nagyvejke, Bonyhád, Börzsöny, usw.)

Zum Schluß seien hier noch die sogenannten Lösefelder, Löseärten erwähnt, die man fast in allen deutschen Siedlungen vorfindet. Im Mund der Landleute leben diese Begriffe in der Form lési. (Es sei bemerkt, daß sich die Bewohner der Dörfer über die Bedeutung dieses Wortes überhaupt nicht klar sind.) Die Namengebung dieser kleinen, schmalen Acker geht bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1848 zurück, als sich vor allem die ärmeren Schichten der Gemeinden (Kleinhäusler, Tagelöhner, "Diener" (=landwirtschaftliche Arbeiter auf den Herrschaftsgütern) diese billigen Feldstücke von den Eigentümern der Herrschaftsgüter "lösten", d.h. kauften.



D.: Dombóvár, Sz. : Szekszárd, F. : Fünfkirchen, B.:
Baja 1. Keszöhidegkút, 2. Pári, 3. Gyöng, 4. Csib-
rák, 5. Nagyvejke, 6. Tabód, 7. Majos, 8. Bonyhád,
9. Nagymányok, 10. Börzsöny, 11. Mőcsény, 12. Bá-
taszők, 13. Mucsfa.